

Furcht ist nicht in der Liebe

Predigt zu 1. Johannes 4,18

Liebe Gemeinde,

15 Jahre sind eine lange Zeit. So lange, dass ich mich gar nicht mehr so richtig daran erinnern kann, wie das war, als ich das erste Mal hier und in der Kirche in Rittersbach auf der Kanzel gestanden bin.

Ich weiß aber noch: Es war Anfang Mai 2010, Konfirmationszeit an zwei Sonntagen: einmal in Großbeicholzheim, einmal in Rittersbach. Pfarrer Ortwin Engler hat die Konfirmationen gefeiert und ich habe jeweils am anderen Ort den Gottesdienst gehalten.

15 Jahre ist her. Die ältesten der Konfirmanden, die wir vor zwei Monaten eingesegnet haben, wuchsen damals gerade im Bauch ihrer Mutter heran. Und Christian Streich war noch nicht Trainer beim SC Freiburg. So lange ist das her.

Die letzten 15 Jahre durfte ich dann selbst Konfirmationen feiern, Jahr für Jahr. Und meistens auch mit der musikalischen Verstärkung durch den Singkreis. Und es freut mich sehr, dass ihr auch heute dabei seid.

Und nun beginnt etwas Neues. Noch nicht sofort. Bis Ende August bin ich noch ganz normaler Gemeindepfarrer. Aber wir wollten die Verabschiedung nicht in die Sommerferien legen.

Also heute: Verabschiedung aus dem Amt. Und das Bewusstsein: Es kommt eine neue Zeit: für mich und für uns als Gemeinde.

Und das ist gut. Das Leben ist eine Wanderung von einer Zeit zur anderen. Von einem Ort zum anderen, auch wenn man am selben Ort wohnen bleibt.

Wir sind unterwegs, immer wieder in neuen Lebensphasen: Wenn Kinder geboren werden, wenn sie groß werden und ausziehen, wenn sich im Beruf was ändert, wenn man eine neue ehrenamtliche Aufgabe übernimmt.

Immer dann, wenn etwas aufhört oder etwas Neues beginnt, haben wir die Gelegenheit, anzuhalten. Zurückzuschauen. Zu versuchen, einen Überblick zu bekommen.

Denn im Alltag achten wir oft nur auf das, was gerade wichtig ist. Was jetzt gerade getan oder erledigt werden muss.

Die vergangenen 15 Jahre waren für mich reich gefüllt mit Erlebnissen, mit Begegnungen, mit vielen spannenden und wertvollen Erfahrungen.

Ich habe viele Menschen kennengelernt. In ganz vielen Häusern wurde ich freundlich empfangen: zu Geburtstagsbesuchen, zu Gesprächen vor einer Taufe, einer Trauung oder einer Beerdigung. Im Kindergarten und in der Schule. Das hat mich bereichert. Und dafür bin ich dankbar.

Immer wieder offene Häuser und offene Räume. So kann man auch Gemeindeleben beschreiben: Jeder Konfi-Jahrgang war wie ein neuer Raum, der sich geöffnet hat. Jede Jugendfreizeit, jeder Seniorenausflug, jede neue Idee: Krabbel-Gottesdienste, Abendgottesdienste, Männervesper – und ein neues Gemeindehaus.

Leben spielt sich in unterschiedlichen Räumen ab – und sei es der weite Raum unter freiem Himmel in der Natur.

In der Lesung vorhin haben wir von einem anderen besonderen Raum gehört: dem weiten Raum der Liebe Gottes. **In der Liebe gibt es keine Furcht.** So steht es im 1. Johannesbrief. Oder mit der Übersetzung Martin Luthers: **Furcht ist nicht in der Liebe.** Ein kurzer Satz, nur sechs Worte, aber der hat es in sich: **Furcht ist nicht in der Liebe.**

Interessante Formulierung: **In der Liebe.**

Liebe ist mehr als ein Gefühl. Mehr als eine Haltung. Mehr als ein Gebot.

Liebe ist ein großer, weiter Raum, in dem Leben zur Entfaltung kommt. Und in diesem Raum gibt es eine feste Regel: **In der Liebe gibt es keine Furcht.**

Und warum nicht? Weil die Liebe die Furcht vertreibt.

Ja? Ist das so? Wenn etwas Neues beginnt: Gibt es da nicht auch die Unsicherheit: Wie wird es werden?

Ab September: die neue Aufgabe als Dekan?

Ab September: Gemeinde mit vakanter Pfarrstelle?

Da öffnet sich ein neuer Raum. Und die Frage ist: Was für ein Raum wird es sein?

Wir dürfen ganz getrost sein: Gott leitet uns auf unserem Weg, ganz persönlich. Und als Gemeinde. Deshalb ist dieser neue Raum ganz und gar erfüllt von Gottes Liebe. Und da gilt: **Furcht ist nicht in der Liebe.**

Fürchte dich nicht! Das ist einer der häufigsten Sätze in der Bibel. Immer wieder im Alten und im Neuen Testament bekommen Menschen diese Zusage von Gott: **Fürchte dich nicht!**

An Weihnachten, der Engel auf dem Feld von Bethlehem: **Fürchtet euch nicht!**

Am leeren Grab am Ostermorgen: **Fürchtet euch nicht!**

Jesus zu Bartimäus und zu den Jüngern im Sturm: **Fürchtet euch nicht!** Und er hat es nicht nur gesagt, sondern er hat es ausgestrahlt: **Fürchte dich nicht!**

Und warum nicht? Weil du dich in dem weiten und großen Raum der Liebe Gottes befindest. Und **Furcht ist nicht in der Liebe.** Glaubst du das? Dann wag das Vertrauen: Du bist geborgen in dem weiten Raum der Liebe Gottes.

Und wie sieht das dann aus? So im Gemeindealltag?

Wenn wir zusammenkommen und planen und beraten: in Mitarbeiter-teams, im Ältestenkreis: Wenn wir da liebevoll reden, dann muss keiner Angst haben, dass er nicht gehört wird. Dass seine Meinung nichts gilt. So wie früher die Frauen oft belächelt wurden, wenn sie sich gemeldet haben. Auch in der Kirche!

Ich habe in diesen 15 Jahren erleben dürfen, dass wir im Ältestenkreis intensiv beraten und diskutiert haben. Nicht immer mit einer Meinung. Aber immer so, dass wir einander zugehört haben. Dass es nicht darum ging, sich durchzusetzen. Dass wir nach gemeinsamen Lösungen gesucht haben.

(Werbeblock: dieses Jahr sind Kirchenwahlen...!)

Aber natürlich gilt das nicht nur, wenn wir planen und beraten. Es gilt vor allem, wenn wir Gemeindeleben gestalten: **Furcht ist nicht in der Liebe!**

Das bedeutet: Wir gestalten gute, liebevolle, sichere Räume, in denen sich keiner fürchten muss.

Räume, in denen wir hören und bezeugen, dass uns Gottes Liebe gilt. Die Liebe, die nirgends so deutlich wird wie am Kreuz Jesu.

Aber wenn wir das bezeugen, dann müssen wir darauf achten, dass wir auch leben, was wir glauben.

Gottes Liebe gilt uns! Das glauben wir. Und dann können wir sie anderen nicht vorenthalten.

Deshalb ist es besonders schlimm, wenn in der Kirche Menschen Gewalt erleben. Letzte Woche saßen wir zu dritt zusammen und haben ein Gewaltschutzkonzept für unsere Gemeinde erstellt. Am Dienstag wollen wir es im Ältestenkreis beschließen. Es soll dazu beitragen, dass Menschen erleben: Hier kann ich herkommen. Und es ist ein guter Raum.

Hier können meine Kinder ihre Freizeit verbringen: Und es ist ein guter Raum.

Hier können meine Eltern zum Seniorennachmittag kommen: Denn es ist ein guter Raum.

Räume, in denen die Liebe die Furcht vertrieben hat.

Das soll gelten, wenn wir uns treffen: in der Kirche, im Gemeindehaus, im Freien. Und wenn wir unterwegs sind, auf Jugendfreizeit – auch in diesem Sommer, eine Woche im Schwarzwald.

Das waren mit die schönsten Erlebnisse in diesen 15 Jahren: Mit Jugendlichen unterwegs zu sein: in Tschechien, in Norwegen, im Schwarzwald, am Kloster Schöntal. Zu erleben, wie Jugendliche sich auf eine Gemeinschaft einlassen mit anderen. Und wie sie gut und rücksichtsvoll miteinander umgehen.

Weil wir versuchen, das vorzuleben. Weil es unser Standard ist: Jeder, der dabei ist, gehört dazu. Mit seinem besonderen Charakter, mit

seinen Macken, vielleicht etwas anstrengend – aber wer ist schon immer unkompliziert? Ich nicht.

Wenn Menschen das in der Kirche erleben: Da ist ein Raum, in dem bin ich angenommen. Da muss ich mich nicht verstellen. Da werde ich wahrgenommen. Da spüre ich eine Wertschätzung, die mir gut tut: Dann muss ich keine Angst haben. Dann gilt: **Furcht ist nicht in der Liebe.**

Und es macht einen so großen Unterschied, auch in unseren Familien. Ganz besonders da: Dass wir keine Angst haben voreinander. Dass wir darauf vertrauen, dass Gottes Liebe auch da hineinstrahlt. Mit ihrer ganz Kraft, ihrer ganzen Schönheit, ihrer ganzen Energie.

Und wenn wir dann bereit werden, dass diejenigen, die ihren Lebensraum mit uns teilen, auch keine Angst haben müssen. Weil wir gemeinsam glauben, dass es stimmt: **In der Liebe gibt es keine Furcht.**

Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt, schreibt Johannes in seinem Brief.

In den fünfzehn Jahren, in denen ich hier auf der Pfarrstelle sein durfte, war es für mich das Schönste, mit Menschen diese Erkenntnis zu teilen: **Wir haben erkannt, dass Gott uns liebt.**

Es von anderen zu hören. Und es ihnen zuzusprechen: Kindern und Konfirmanden, Tauffamilien und Brautpaaren, Trauerfamilien und Jubilaren: **Ihr sollt wissen, dass Gott euch liebt!**

Hab ich es verständlich gesagt? Hab ich es mit dem richtigen Ton gesagt? Und noch wichtiger: Hat mein Verhalten bestätigt, was ich gepredigt habe? Sicherlich nicht immer.

Aber ich weiß: Dass Menschen erkennen: Ich bin gemeint! Gottes Liebe gilt mir! Das wird nur möglich, wenn Gott es uns schenkt. Wenn er uns in den Weg tritt und es uns selbst in unser Herz spricht: **Ich bin die Liebe. Und wer in der Liebe lebt, der bleibt mit mir verbunden und ich mit ihm.**

Ich bin dankbar für die Momente, in denen ich von anderen hören durfte, was ihnen diese Liebe bedeutet. Wenn Helmut Kegelmann seinen Konfirmandenspruch zitiert hat: **Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen, aus lauter Güte.** Und dabei hat er gestrahlt: Keine Spur von Furcht. Weil es stimmt: **Furcht ist nicht in der Liebe!**

Und weil es auch weiterhin stimmt, ist der Tag heute kein trauriger Tag. Sondern Grund zur Dankbarkeit im Blick zurück auf all die guten Räume, die Gott uns gemeinsam geöffnet hat.

Und Grund zur Zuversicht und zum Vertrauen: Dass er auch weiterhin Räume öffnen wird, die vom Glanz seiner Liebe erfüllt werden.

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.